

Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 30 (1968)
Heft: 6-7

Artikel: Zur Frühgeschichte Moutier-Grandvals und des Sornegaus
Autor: Ladner, Pascal
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-861275>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Welschenrohr als das letzte der in das Frühmittelalter zurückreichenden Thaldörfer.

Die Geschichte des Thales im Hochmittelalter, auf die wir hier nicht näher einzugehen haben, birgt noch manche Rätsel. Über die späteren Beziehungen Moutiers zum Thal erhalten wir, ausser im Falle von Welschenrohr, nur mehr spärliche Nachrichten. Als der letzte Burgunderkönig Rudolf III. im Jahre 999, ungeachtet der von seinem Vater Konrad 968 aufgestellten Bestimmungen, das Kloster Moutier dem Bischof von Basel schenkte, war das der Ausgangspunkt mannigfacher, den Basler Fürstbischöfen bis in das ausgehende Mittelalter im Thal zustehenden Herrschafts- und Besitzrechte, die seit dem späten 13. Jahrhundert mit den Rechten alter, einheimischer Adelsgeschlechter wie der Bechburger, Falkensteiner, Froburger und deren Erben eng verflochten erscheinen.

Zur Frühgeschichte Moutier—Grandvals und des Sornegaus

Von PASCAL LADNER

Für das Gebiet, das grob von den alten Städten Basel, Pruntrut, Biel, Solothurn und Augst eingefasst wird, liegen nur ganz spärliche Quellen zur Erhellung seiner frühen Geschichte vor. Wohl unterstand es seit dem missglückten Auszug der Helvetier der römischen Verwaltung, aber die grossen römischen Hauptstrassen zogen nördlich (von Besançon nach Kembs) und südlich (von Avenches über Biel und Solothurn nach Vindonissa) daran vorbei; zwei wichtige Querverbindungen allerdings erschlossen einige Täler: die eine folgte dem Birslauf und verband Basel über Laufen, Delsberg, Moutier, die Pierre-Pertuis mit Biel; die andere zweigte nordöstlich Solothurns von der Hauptstrasse ab und zog sich von Balsthal über den Oberen Hauenstein nach Augst¹. Von einer eigentlichen verwaltungsmässigen Durchdringung dieser Gegend kann jedoch keine Rede sein. Diese Feststellung gilt gleicherweise für die Zeit des 5. und frühen 6. Jahrhunderts, wo durch dieses Gebiet die Grenze des Einflussbereichs der Burgunder und Alemannen verlief. Auch die Vorgänge im 6. Jahrhundert, die Einverleibung des nördlichen Teils des Burgunderreichs in das merowingische Frankenreich unter König Theudebert I. im Jahre 534, die Entstehung des elsässischen Herzogtums und das verstärkte Eindringen der Alemannen, haben für diese nördliche Juralandschaft keinen direkten schriftlichen Niederschlag gefunden. Nur die Archäologie und vor allem die Ortsnamenforschung konnten nachweisen, wie sich hier burgundische und alemannische Bevölkerungsteile nebeneinander aufhielten und wie sich die letzteren ausbreiteten².

Erst für die Zeit des zweiten Drittels des 7. Jahrhunderts liegt in der Lebensbeschreibung des hl. Germanus eine Quelle vor, die anlässlich der Darstellung der Gründung des Klosters Moutier-Grandval und des Wirkens des ersten Abtes Licht auf die zu besprechende Landschaft wirft³. Die Gründung dieses Juraklosters hängt zusammen mit einer eben damals mächtig gewordenen klösterlichen Reformbewegung, die der iroschottische Mönch Columban in das Frankenreich getragen hatte, wo von ihm um 590 am Südhang der Vogesen das Kloster Luxeuil gegründet worden war. Wegen Streitigkeiten mit dem burgundisch-fränkischen Königshof wurde er des Landes verwiesen, aber seine Schüler verbreiteten rasch seine Anliegen und Ziele. Einer unter ihnen, Ursicinus, siedelte sich mit einigen Gefährten in der Gegend am Doubs an, wo etwas später St. Ursanne entstand; ein anderer gründete um 610 ein Kloster in Lure; und schliesslich dürfte auch der um 615 auf den Basler Bischofsstuhl erhobene Ragnachar aus dem Luxeuilerkreis stammen. Ein weiteres Eindringen der Luxeuiler Reform in den Sornegau erfolgte mit der Gründung des Klosters Moutier-Grandval um 633. Aus der oben genannten Vita des hl. Germanus erfährt man, dass dem Abt Waldebert von Luxeuil bei der Suche nach einem günstigen Ort für eine Neugründung der elsässische Herzog Gundoin zu Hilfe kam, der dem Abt das Gebiet am Birslauf übertrug, wo die neue Abtei entstehen sollte. Zunächst schickte von Luxeuil aus Abt Waldebert den Mönch Fridoald mit einigen Gefährten, die die ersten Rodungsarbeiten durchzuführen und die notwendigen Klosterbauten zu errichten hatten. Nachdem diese Vorbereitungen abgeschlossen waren, wählte Waldebert in Luxeuil den Mönch Germanus aus, führte ihn mit einer kleinen Gruppe weiterer Mönche zu dem neuen Kloster und setzte ihn dort zum Abt ein.

Über die Herkunft und das bisherige Leben des neuen Abtes berichtet die Vita ziemlich ausführlich: aus einer noch spätrömischen, vornehmen Senatorenfamilie Triers gebürtig und zunächst ausgebildet an der bischöflichen Schule seiner Heimatstadt zog er, vom Wunsch nach einem mönchischen Leben beseelt, zu dem damals in den Vogesen weilenden, bedeutenden Bischof Arnulf von Metz, der ihn in das Kloster Remiremont wies, das ebenfalls zum Luxeuilerkreis gehörte. Nachdem er sich dort während einer gewissen Zeit in die strenge columbanische Spiritualität eingeübt hatte — der Biograph erzählt von den harten mönchischen Pflichten des Fastens, Nachtwachens und Betens, denen sich Germanus mit Eifer unterzog — wechselte er nach Luxeuil über, wo er von Abt Waldebert zum Priester geweiht und schliesslich als Abt von Moutier-Grandval eingesetzt wurde.

Der Aufgabenbereich des Germanus in Moutier-Grandval verband religiöse mit politischen Zielen. Zwar wird von einer eigentlichen Missionierungsarbeit

nicht gesprochen, doch dürfte sich der religiöse Eifer der Mönchsgemeinschaft fruchtbringend auf die schon christianisierte Bevölkerung ausgewirkt haben. Immerhin hätte Germanus nach Aussage seiner Vita eine dem Ursicinus geweihte Kirche erbaut, die zwischen Moutier-Grandval und Courtételle gelegen sein muss. Eine weitere Zelle soll bei Vermes schon bestanden haben. — Stärker als die geistliche Arbeit tritt in der Vita die politische in den Vordergrund. Als erste Leistung des Abtes Germanus wird die Öffnung des Verkehrsweges, offensichtlich der alten römischen, inzwischen ungangbar gewordenen Strasse im Birstal über die Pierre-Pertuis, genannt. Heinrich Büttner schliesst daraus, dass der elsässische Herzog Gundoin gerade deshalb den Luxeuiler Mönchen diesen Platz zugewiesen hat, um dadurch seinen eigenen Machtbereich bis weit in den Sornegau hinein zu festigen¹. Das gute Verhältnis zwischen Germanus und den elsässischen Herzögen änderte sich nach dem Tode des Herzogs Bonifatius. Sein Nachfolger, Eticho, begann nach 666 die Bevölkerung des Sornegaus zu höheren Leistungen heranzuziehen, und den daraus entstandenen Widerstand versuchte er zu brechen, indem er die für die Verwaltung verantwortlichen Persönlichkeiten verbannte; als auch diese Massnahme erfolglos blieb, rüstete er zum Heerzug gegen die Talbevölkerung. Ausführlich schildert nun die Vita, wie der für das Wohl der Landleute sich sorgende Germanus mit seinem Begleiter Randoald den Herzog zu einem Vermittlungsgespräch aufsuchte, das in der offenbar bei Courtételle gelegenen Mauritiuskirche stattgefunden hat. Doch diese Unterredung trug nichts zur Klärung der Lage bei; im Gegenteil: einer der herzoglichen Knechte ermordete mit einer Lanze sowohl Germanus als auch seinen Gefährten Randoald. Die Leichen wurden von den Leuten Etichos in die vom Abt erbaute Kapelle St. Ursicinus gebracht, wo sie schliesslich von den Mönchen aus Moutier-Grandval gefunden wurden.

Trotz des gewaltsamen Todes des ersten Abtes von Moutier-Grandval entwickelte sich das Kloster weiter. Allerdings liegen für die folgenden rund acht Jahrzehnte weder für seine Geschichte noch für diejenige des ganzen Sornegaus eindeutige Quellen vor. Erst in der frühkarolingischen Zeit lassen sich die Verhältnisse wieder fassen; sie zeigen ein neues Bild: seit ungefähr der Mitte des 8. Jahrhunderts gehört der Sornegau zum Bistum Basel, während Moutier-Grandval ein königliches Eigenkloster geworden ist. Doch auf diese Umwälzungen ist hier nicht mehr einzugehen.

Anmerkungen: ¹ H. Ammann-K. Schib, Historischer Atlas der Schweiz (Aarau 1958) Karte 6 und 7. ² Vgl. die Arbeiten über Volks- und Sprachgrenzen in der Schweiz im Frühmittelalter mit besonderer Berücksichtigung der burgundisch-alemannischen Grenze, in: Schweiz. Ztschr. f. Gesch. 13 (1963) p. 433—534. ³ Ed. B. Krusch, Mon. Germ. Hist. Script. rer. mer. V (1910) p. 25ss. ⁴ H. Büttner, Studien zur Geschichte von Moutier-Grandval und St. Ursanne, in Ztschr. f. Schweiz. Kirchengesch. 58 (1964) p. 11.